

Wotisch

1. Sprache, Sprecher, Sprachgebiet

Das Wotische gehört zum ostseefinnischen Zweig der finnisch-ugrischen Sprachen. Die Sprache ist im Aussterben begriffen; es gibt noch ein paar Dutzend ältere Leute, die das Wotische als Muttersprache erlernt haben und es heute im Umgang mit ihresgleichen verwenden. Das wotische Sprachgebiet ist das westliche Ingermanland in der Leningrader Oblast', im Westen begrenzt von der heutigen estnischen Landesgrenze, im Norden fast an die Küste des Finnischen Meerbusens reichend (an der Küste selbst siedeln dagegen die Ingrier, s. Ingrisch). Zu Beginn des 20. Jh. erstreckte sich das keineswegs ausschließlich von Woten besiedelte Gebiet in Ost-West-Richtung etwa 40, in Nord-Süd-Richtung 25 km. Historisch war das Siedlungsgebiet um einiges größer, erstreckte sich etwas mehr nach Osten und Süden, da die Woten in der Nomenklatur der Administration Novgorods zu seiner Blütezeit Spuren hinterließen. Seit etwa tausend Jahren in diesem Gebiet bezeugt, spielten die Woten im Laufe der Jahrhunderte offensichtlich niemals eine überregionale Rolle. Emigrationen gab es in der Mitte des 15. Jh., als wotische Kriegsgefangene in Semgallen (Lettland) angesiedelt wurden (bekannt als „Krewinen“, s. Krewinisch), und in der schwedischen Zeit Ingermanlands (1581 – offiziell 1617 – bis 1706), als sich orthodoxe Woten den lutheranischen Missionierungsbestrebungen von schwedischer Seite durch Rückzug ins russische Hinterland entzogen; an ihrer Stelle wurden vor allem Finnen angesiedelt. Mit der prosperierenden Entwicklung St. Petersburgs, gegründet auf rein ostseefinnischem Siedlungsgebiet, und dem damit verbundenen Zuzug vor allem russischsprachiger Arbeitskräfte wurde das wotische Siedlungs- und Sprachgebiet weiter reduziert und dem Übergang zum Russischen (oder Ingrischen) Vorschub geleistet. Die Kriegshandlungen im Rahmen des Zweiten Weltkriegs schließlich forcierten die Entwicklung in Richtung auf den sich nun abzeichnenden Sprachtod.

2. Dialekte

Das Wotische gliederte sich zu einer Zeit, als es noch in größerem Umfang gesprochen wurde (Beginn des 20. Jh.), in drei Dialekte, nämlich den von Kukkosi ganz im Westen, den am besten kodifizierten Zentraldialekt und das Ostwotische. Die Unterschiede waren vor allem lautlicher Natur und nicht sehr gravierend; sie beeinträchtigten nicht das gegenseitige Verstehen.

3. Charakteristika des Wotischen

Das Wotische ist eine sehr typische ostseefinnische Sprache. Lautliche Charakteristika des genuinen wotischen Wortmaterials sind: Reichtum an Monophthongen (neun) und vor allem Diphthongen (mehr als zwei Dutzend); dafür ein wenig ausgeprägtes Konsonantensystem (13), das besonders schwach im Bereich der stimmhaften Obstruenten entwickelt ist; Konsonantenhäufung im Anlaut ist Indiz für nicht-autochthone, fremde Herkunft des Worts; es gibt fast keine Unterschiede zwischen der hauptbetonten ersten und den nichtersten Silben; Quantitätsopposition sowohl im Vokalismus als auch im Konsonantismus, auch weiter hinten im Wort (also keine akzentbedingten Reduktionen der nichtersten Silben). Die palatal-velare Vokalharmonie umfasst auch das ansonsten „neutrale“ *e*, also *ä, ü, e vs. a, u, õ*, aber nicht *ö*, und ist stark defektiv im Hinblick auf einige Suffixe. Der für die ostseefinnischen Sprachen so typische Stufenwechsel (ein Konsonantenwechsel, ursprünglich nur der Klusile in Abhängigkeit von der Offen- oder Geschlossenheit der folgenden Silbe) hat sich im Wotischen stark weiterentwickelt und wegen der Distribuirtheit von *k – č*, wechselnd mit *g – o*, zu teils stark differierenden Paradigmen geführt: *lukõa* „lesen“, *lugõn* „ich lese“, *luin* „ich las“ und *luči* „er las“. Vom Sprachtyp her ist das Wotische deutlich agglutinierend, weist allerdings auch flektierende Züge auf (z. B. Veränderungen im Stamm bei der Flexion, z. T. für eine Funktion mehrere Suffixe). Das Deklinationssystem umfasst zwei Numeri, 14 Kasus (davon sechs Lokalkasus) und Possessivsuffixe zum Ausdruck von Possession. Im Verbalbereich verfügt das Wotische über sechs Tempora (Präsens und Präteritum synthetisch gebildet, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur und Futur Perfekt mit Hilfsverben wie im Deutschen), drei Modi (Indikativ, Imperativ, Konditional) und neben dem Aktiv ein unipersonales Passiv (oder *man*-Impersonale); zur Verneinung wird ein Verneinungsverb verwendet; der nominale Verbbereich ist wie allgemein im Ostseefinnischen gut entwickelt. Es gibt keinen Artikel und kein *haben*-Verb, die Kopula wird auch im Präsens gesetzt, das Totalobjekt ist morphologisch vom Partialobjekt unterschieden, Entscheidungsfragesätze werden mit einer enklitischen Partikel am satzeinleitenden Wort markiert, das Adjektivattribut kongruiert mit dem Bezugswort, die Wortstellung ist relativ frei und unmarkiert SVO. Das Wotische ist im Wortschatz z. T. deutlich fremdbeeinflusst: zum einen von den umgebenden ostseefinnischen Idiomen (s. Ingrisch, finnische Dialekte), zum anderen vom Russischen. Beide Schichten sind relativ rezent, in ihrem ganz überwiegenden Teil nicht weiter als bis ins 19. Jh. zurückgehend. Insofern ist besonders der russische Einfluss in der Regel deutlich erkennbar, während im Falle der ostseefinnischen Idiome die sehr starke Nähe der Sprachen zueinander die Verhältnisse nicht selten undurchsichtig macht.

4. Schriftsprache und Orthographie

Das Wotische ist eine illiterale Sprache; eine Standard- oder Literatursprache hat sich nicht ausgebildet.

5. Schrifttum

Eine wotische Literatur gibt es nicht. Die Woten besaßen aber eine reiche orale Tradition – Lieder, unter denen besonders die Hochzeitslieder hervortreten. Dieses Liedgut wie auch das übrige aus linguistischem, ethnologischem oder volkskundlichem Interesse gesammelte Sprachmaterial wurde in phonetischer

Umschrift (abgesehen von den ersten Proben) ausnahmslos von Nichtwoten aufgezeichnet. Die erste Sprachprobe des Wotischen datiert aus dem Jahre 1783, im 19. Jh. waren die wotischen Lieder Sammlungsschwerpunkt, und erst ab dem Ende desselben Jahrhunderts wurde freie Rede (Märchen, Begebenheiten aus dem eigenen Leben u. a.) aufgezeichnet. Die erste Grammatik erschien 1856, eine zweite 1968; das einzige vollständige Wörterbuch erscheint erst seit 1990, ist aber noch nicht abgeschlossen.

6. Literatur

Adler E., Leppik M. 1990–: *Vadja keele sõnaraamat*. Bisher Bde. I–IV. Tallinn.

Ariste P. 1968: *A Grammar of the Votic Language*. Bloomington.

Bartens H.-H. 2000: *Die finnisch-ugrischen Minoritätsvölker in Europa*. Hamburg.

Heinsoo H. 1998: Vadjalased ja vadja keele kujunemine. Öispuu J. (Hg.): *Kahaksa keelt, kahaksa rahvast*. Tallinn, 14–29.

Jokipii M. 1995: *Itämerensuomalaiset. Heimokansojen historiaa ja kohtaloita*. Jyväskylä.

Paulson I. 1984: Die Woten. Aus der Geschichte eines erloschenen ostseefinnischen Volkes. *Finnisch-Ugrische Mitteilungen* 8, 99–110.

